

Heyse, Paul: An Wilhelm Hensen in Stuttgart (1872)

1 Hast du das Goethebildchen im Sinn? Vor neunzig und einem
2 Jahr entstand es in Rom, da hier mit dem wackeren Tischbein
3 Er sich bescheiden vertrug, wie im Storchenneste der Adler
4 Sich zu wohnen bequemt, weitab in die Ferne verschlagen.
5 Nicht die Tafel, die ihn »als Reisenden zeigt, in den weißen
6 Mantel gehüllt, im Freien, auf umgestürztem Getrümmer,
7 In die Campagna die Blicke gekehrt«; nein, jenes geringre
8 Blatt, mit der Feder umrissen und leicht schattiert mit dem Pinsel,
9 Wo er so bäuslich erscheint in der Sommerfrühe, nur eben
10 Aus dem Bette gesprungen und erst notdürftig bekleidet,
11 Wie er, den hölzernen Laden zurückgeschlagen, des schönen
12 Römischen Morgens genießt und bequem hemdärmelig am Simse
13 Lehnt und der Sonne die Brust und das atmende Antlitz zukehrt.
14 Nur vom Rücken belauschest du ihn, doch glaubst du in jeder
15 Linie den Hauch zu empfinden des Wohlseins, der aus dem Lichtquell
16 Sich durch Adern und Nerven des Neuerweckten ergossen.
17 Selbst im Nacken das Zöpfchen, der Fuß, der aus dem Pantoffel
18 Halb sich erhob, die Schnalle, die unterm Kniee den Strumpf hält,
19 Jeglicher Zug spricht aus: dem Mann ist wohl; wie ein Halbgott
20 Schlürft er, vom Zwange befreit, den verjüngenden Atem der Frühe.

21 Sieh nun, unter dem nämlichen Dach – nur wuchs es um einen
22 Stock seitdem noch hinauf – ward deinen Freunden zu wohnen
23 Vom Gesckicke vergönnt. Wir wanderten neulich im Korso,
24 Scharf nach Täfelchen spähend, darauf uns winkte die Losung
25 Rondanini über« begrüßt' in Marmor gegraben
26 Uns die Notiz, »es hab' hier einst Unsterbliches dichtend
27 Wolfgang Goethe gewohnt (
28 Des zum Gedächtnis sei von der Stadt die Tafel gestiftet«.
29 Doch wir wandten enttäuscht uns weg, wie übelbehauste
30 Fremdlinge tun, die selbst denkwürdigsten Stätten vorbeisehn,
31 Nur von der Sorge bewegt, wo nachts sie ihr Haupt hinbetten.
32 Just da holt' uns die Botschaft ein des Wohnungsvermittlers:

33 Zwei vortreffliche Zimmer am Korso könn' er empfehlen,
34 Rief ich. Umsonst nicht hast du ihn nun zeitlebens vergöttert.
35 Wie dem redlichen Priester im Heiligtume zu wohnen
36 Nicht als Frevel erscheint, so ziemt's auch dir, in den Mauern,
37 Die sein Name geweiht, dein winterlich Wesen zu treiben.

38 Ach, nur leider die Jahre, sie haben der teuren Erinnerung
39 Traulichste Spuren verwischt. Er selbst, wenn heut er der alten
40 Römischen Zeit Schauplätze mit Geisterschritten durchwallte,
41 Fände den Saal nicht mehr, darin er über den Sommer
42 Kühl und still sich gehalten, aus dem hinab in die Gasse
43 Nachts die Geigen erklangen und schöne Musik, bis drunten
44 Ein musikalischer Wagen, auf nächtlicher Runde begriffen,
45 Anhielt, Sang und Klang mit vollem Orchester erwidern,
46 Während das lauschende Volk mit Händeklatschen dem schönen
47 Doppelkonzert Dank sagte, vorab dem reichen Milordo,
48 Der so treffliche Künstler in seinem Hause versammelt.
49 Kaum das Fenster erkennt' er vielleicht, aus welchem herüber
50 Ihm Angelika winkte, die Künstlerin, etwa dem Freunde
51 Mitzuteilen: Ich hole dich ab zu Wagen; der Tag ist
52 Schön.

53 Alles ist längst verwandelt vom neuernden Geiste der Enkel;
54 Nur nach Süden der Blick schweift über den Garten am Hause,
55 Über die Nachbargärtchen, getrennt durch schwärzliche Mauern,
56 Zwar auch sie nicht mehr »mit einfach edeler Baukunst,
57 Gartensälen, Balkonen, Terrassen und offenen Logen«
58 Frei und lustig geschmückt; ein unansehnlich Gewinkel
59 Strebt vielfältig empor und dient allein dem Bedürfnis.
60 Doch wie damals noch erfreun Zitronen und reife
61 Goldorangen den Blick, »ein grünendes, blühendes Eden«,
62 Und zwei Brunnlein sprühn in reinliche Becken die Welle,
63 Die es erfrischt. Und wenn hoch über den Dächern die Sonne
64 Mitten im starrenden Winter den Hauch ausbreitet des Frühlings
65 Ist's gar lieblich dahinten, und allerlei Götter und Geister
66 Meinst du schweben zu sehen entlang den sonnigen Pfaden,

67 Ganz wie am lachenden Morgen, da droben im oberen Stockwerk
68 Sich ein Laden geöffnet und aus zwei strahlenden braunen
69 Augen ein hoher Mensch in das niedere Gärtchen hinabsah.

70 Wohl! Er hatte die Augen, die sonnenhaften, gewohnt ins
71 Helle zu schaun, und gleich den Königskindern im Märchen,
72 »vor ihm Tag und hinter ihm Nacht«, durchschritt er das Leben
73 Leuchtenden Haupts. Wie vor des Gestirns Glutpfeilen der Nebel
74 Weicht, schien jegliche Trübe vor seinen siegenden Blicken
75 Sich zu zerstreun und sanft zum Farbenspiele der Dichtung
76 Selbst die Schatten des Todes versöhnt auseinanderzuklingen.
77 Ach, mit solcher Gabe, der köstlichsten, wähnt' ich mich selber
78 Einst vor vielen begnadet. Talent zur Freude zu haben,
79 Rühmt' ich mich oft; stets war ich bedacht, den Neid der Dämonen
80 Nicht durch Prahlen zu reizen, und nicht durch frostigen Undank
81 Mir zu verscherzen das himmlische Gut. Und sonnige Jahre
82 Lebte ich fruchtbar hin. Nun aber umspann mich das Schicksal
83 Mit so dichtem Gewölk, daß mir die Wimper, die schwere,
84 Lang schon haftet am Boden, und wie ein Vogel im Regen
85 Unter dem Dachfirst stumm den tiefenden Flügel gesenkt hält,
86 Sitz' ich beklommen und starr und keinem Gestirn mehr trauend,
87 Das noch blinzelnd zuweilen aus tiefer Umschleierung vorbricht.
88 Denn zu schwer im Tiefsten verwundete diesmal der Parze
89 Schnitt, die den goldensten Faden aus unsres Glückes Gewebe
90 Hart lostrennend zerriß. Nun ward das zarte Gebilde
91 Unbarmherzig zerrüttet. Das Händlein, das so geschäftig
92 Mit an dem Einschlag helfend die buntesten Blumen hineinwob,
93 Ruht in ewiger Nacht. Wir aber leben von Dämmerung
94 Schaudernd umgraut. Nichts Holdes und Sonniges kommt uns zu lichten,
95 Selbst hier unter dem römischen Dach, wo jener gewalt'ge
96 Sohn des Lichtes den Hauch der Erinnerung wärmend zurückließ.
97 Und ich frage mich: Hätt' auch ihn so Herbes getroffen,
98 Wie wohl hätt' er's getragen? mit welchem Balsam der Wunde
99 Fieber gekühlt? Wär' auch so seelumnachtende Trübsal
100 Vor dem strahlenden Auge des Welterleuchters zerronnen?

101 Hätt' ein Gott ihm gegeben, auch das von Herzen zu singen,
102 Sein verlornes Geliebtes mit dichtender Kraft zu verew'gen?
103 Doch was frommt es, zu grübeln, wie wohl ein Stärker geduldet,
104 Wie er bewältigt hätte sein Weh! Ich dulde das meine,
105 Wehrlos gegen die Übergewalt, obwohl ich in andrer
106 Not nicht schimpflich bestand und ein Kämpfer zu sein mir bewußt bin.
107 Mehr als geliebt ja hab' ich dies Kind: es war meine letzte
108 Leidenschaft. Nie wird so Liebliches je mir begegnen,
109 Nie so Liebenswü'd'ges die brennende Sehnsucht kühlen.
110 Liebt' ich in ihm doch
111 All das Holde versammelt in sprossenden Trieben und Keimen,
112 Was, zu frühe gewelkt am sengenden Strahle des Lebens,
113 Wieder dem Staub sich vermählt. Es schienen die ewigen Mächte
114 Vollen Ersatz zu vergönnen in diesem beglückenden Kinde,
115 Das, als ahnt' es, wie früh auch ihm vom Stamme gerissen
116 Hinzuwelken bestimmt, so süß in klammernder Inbrunst
117 Mit liebkosendem Wort, das sonst aus reifem Gemüt nur
118 Quillt, in lachender Lust all seine Geliebten umarmte.
119 Ach, was gilt der erhabenen Macht ein jauchzendes Lallen
120 Armer sterblicher Menschen! Sie selbst ist kummer- und freudlos,
121 Und wie ein Fremdling nur, ein geduldeter, mischt sich die Freude
122 In der Genien Rat, die am Werk teilhaben des Schicksals.
123 Uns nur ist sie die höchste von allen beseelenden Kräften,
124 Die aus glimmender Wärme der Menschenbrust wie ein Flämmchen
125 Aufschlägt, rings in frostiger Nacht des irdischen Daseins
126 Unsern Weg zu erleuchten und Herz am Herzen zu wärmen.
127 Wird auch
128 Aufglühn, der so traurig in Staub und Asche verglommen?
129 Wieder zurück sich gewöhnen? – Für jetzt noch mögen die Freunde
130 Still im Schatten uns dulden. Es trânt zu heftig die Wimper,
131 Die ins Helle sich wagt. Und hier in der heiligen Roma
132 Sind umschatteter Stätten genug, von Menschen gemieden,
133 Die nichts Teures besessen und nichts verloren. Zu denen
134 Laß uns flüchten, sobald an jenen Fenstern vorüber,
135 Draus Angelika grüßt' und winkend der Freund ihr entgegnet,

136 Wieder der Karneval braust, den er so farbig geschildert.

(Textopus: An Wilhelm Hensen in Stuttgart. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63889>)